

BEZIRKSGRUPPE FRANKFURT AM MAIN

START IN DAS „JAHR DER STAATSANWALTSCHAFT“

ERFOLGREICHE MITTAGSVERANSTALTUNG MIT FOKUS AUF DIGITALISIERUNG UND MODERNE ARBEITSGESTALTUNG



Eine spannende und aspektreiche Auftaktveranstaltung zum „Jahr der Staatsanwaltschaft“ fand Ende Januar statt. Rund 20 Vertreterinnen und Vertreter des Berufsstandes folgten der Einladung der Bezirksgruppe Frankfurt am Main, die in ihren Räumlichkeiten für einen gelungenen Mix aus geselligem Beisammensein und informativem Austausch sorgte.

Im Anschluss an die Begrüßung durch den Leiter der Behörde, Herrn Speth, erläuterten die Vorsitzende der Bezirksgruppe Frankfurt am Main Dr. Lea Eggerstedt, der Assessorenvertreter

Philipp Kratzer und die StA-Beauftragte Jessica Hirt die Vorteile einer Mitgliedschaft im Deutschen Richterbund (DRB).

Bei einem Imbiss wurde intensiv darüber diskutiert, wie der DRB besser auf die Belange der Staatsanwältinnen und Staatsanwälte eingehen könne. Als wünschenswert wurde unter anderem das Engagement des DRB für die Optimierung der IT-Infrastruktur erachtet. Sinnvoll sei zudem dessen Unterstützung für den Einsatz moderner Systeme neben der elektronischen Akte (eAkte). Vorgeschlagen wurde auch, dass sich der DRB für die Durchführung regelmäßiger Aktualisierungen vorhandener Software aussprechen solle. Dies alles diene einer effizienteren staatsanwaltlichen Arbeitsweise.

Abschließend wurde die Evaluierung der Homeoffice-Regelung thematisiert. Aufgrund der Problematik, die mit den bisher gebräuchlichen Akten in Papierform einhergehe, nahmen nicht wenige Kolleginnen und Kollegen Abstand von der Regelung, der sie grundsätzlich jedoch sehr zugetan seien.

Von Seiten des Richterbundes wurden Vorschläge und Wünsche positiv aufgenommen und sollen so weit als möglich umgesetzt werden.

Insgesamt zeigten sich alle Anwesenden mit dem Verlauf der bereichernden Veranstaltung äußerst zufrieden.

Jessica Hirt



EINMAL STAATSANWALT, IMMER STAATSANWALT – GEDANKEN EINES UNRUHESTÄNDLERS

Ja, jeden wird es einmal treffen, die Richterin wie den Richter, die Beamtin wie den Beamten der Staatsanwaltschaft. Es geht um den Ruhestand. Heute tritt er mit 65 Jahren und ein paar Monaten ein. Für die heutigen Assessorinnen und Assessoren wahrscheinlich erst im Alter von 70 oder vielleicht 75 Jahren. Als wir Hessen nach der Wende Aufbauhilfe in Thüringen zu leisten hatten, erinnere ich mich an einige R2/3/4-besoldete Staatsanwaltskollegen, die dort bis zum Eintritt ins 70. Lebensjahr als Behördenleiter ihren Dienst

versahen. Es ging. Ich wollte 2009 auch länger, durfte aber damals noch nicht.¹ Weitere „Sondervermögen“ der Politik – und es könnte künftig das Geld für Alimentierungen und Pensionen nicht mehr reichen.

Meine Angewohnheit, sich 36 Dienstjahre lang tagtäglich im Dienst zu fühlen, hat bei mir dazu geführt, dass ich mich als

¹ (Noch) länger arbeiten, HeMi 2/23, S. 14.